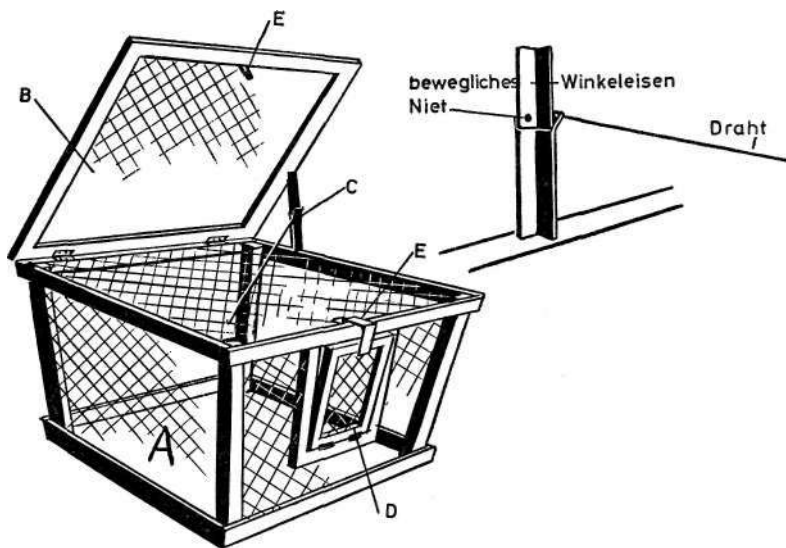


Der Greif Vogelfang

In vielen Ländern sind die Greife ganzjährig geschützt. Der Greifvogelfang fängt die Greifvögel lebend, unverletzt! Vögel, die geschützt sind, bekommen ihre Freiheit wieder. Der Greifvogelfang steht am Boden an einer Deckung und ist mit einer Taube beködert. Die Konstruktion ist denkbar einfach. Der auf die Taube jagende Greifvogel löst die Stellung des hochgestellten Deckels und fängt sich zwischen dem Drahtnetz des herunterfallenden Deckels und dem oberen Drahtnetz des Unterbaues. Die Maschenweite des Drahtnetzes darf nicht enger sein als 5 cm. Der Unterbau hat keinen Boden, sobald der Unterbau bewegt wird (Sauen etc.), kann die Taube entweichen. Schlägt der Deckel auf den Unterbau, so öffnet sich dabei eine kleine Klappe, damit die Taube entweichen kann und zu Hause durch ihr Erscheinen meldet, daß sich etwas gefangen hat.

Fallen für den Lebendfang

Dieser Greifvogelfang steht, entgegen den früher gebräuchlichen, am Boden. Im Felde am besten an Buschgruppen mit der Rückseite zur Deckung. Im Walde ca. 30 m vom hohen Holz am Rande einer niederen Schonung. Die Verjüngung des Unterbaues nach unten hat mehrere Gründe. Die Taube muß von oben und von den Seiten immer zu sehen sein, sie kann sich bei dieser Form nicht unter einer oberen Latte verstecken. Die Taubenklappe fällt durch die Schräglage, wenn beim Zuschlagen die Sperrung



A Fangkorb (Taube)

B Fangdeckel

C Stellung

D Taubenklappe

E Riegel für Taubenklappe

Stellung steht zwischen Korb und Deckel. Draht zum Auslösen läuft über den Korb, Stellung klappt bei Berühren des Drahtes zusammen, Deckel fällt.

Abb. 22. Greifvogelfang. (Aus Behnke, Jagdbetriebslehre)

gelöst wird, selbsttätig herunter. Bei hartem Anspringen (Hund etc.) kippt der Fang leicht; dadurch wird das Zutodehetzen der Taube im Fang weitgehend vermieden, denn sie entweicht, weil der Fang keinen Boden hat.

Dieser Greifvogelfang geht zurück auf Revierjäger KRUMM. Freiherr von Künsberg-Oberlangensstadt und H. BEHNKE brachten Verbesserungen an. Es ist der für Taube und Greifvogel schonendste Fangkorb; dazu ist er der erfolgreichste (Abb. 22).

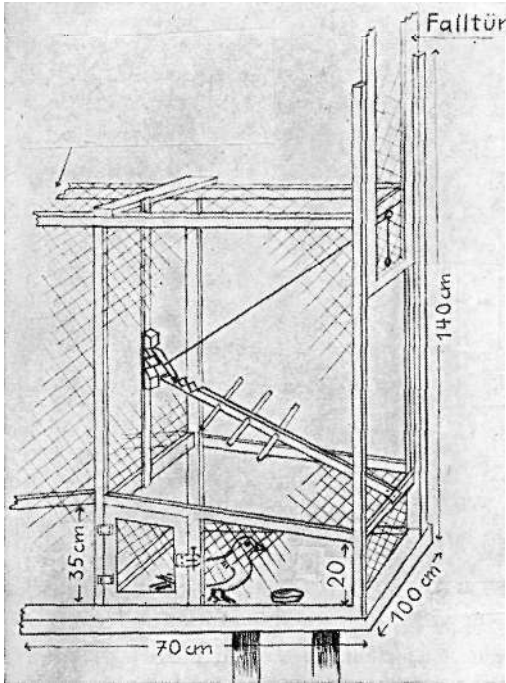


Abb. 98. Habichtsfang.
Der zweite Teil spiegelbildlich daneben

8. Habichtskörbe

Greifvögel fängt man in verschiedenen Habichtskörben. Die alte Methode des Greifvogelfanges in der Rönne, einer im Viereck aufgestellten Netzwand, in deren Mitte sich eine Taube als Lockvogel befindet, wird heute wohl nirgends mehr angewandt, weil dieser Fang laufend beaufsichtigt werden muß. Leider werden heute noch des öfteren Habichtskörbe ange-

boten, bei denen die Bügelweite so gering ist, daß der Vogel beim Zuschlagen der Bügel verletzt wird. Diese Vorrichtungen sind gesetzlich verboten.

Allen Habichtskörben ist gemeinsam, daß der Greifvogel durch eine Taube, die in einem Abteil des Fanges eingesperrt ist, angelockt wird. Bei den im Handel befindlichen Habichtskörben schlagen, wie bei einem Abzugseisen, zwei Bügel zusammen und schließen so den Vogel in eine Netzwand ein (Abb. 74). Bei einem anderen ist die Konstruktion ähnlich wie bei einer Kastenfalle, es fällt eine Falltür hinter dem gefangenen Vogel herunter (Abb. 98). Bei der dritten Art hat man die Konstruktion des im Mittelalter gebräuchlichen Meisenkastens übernommen: ein Deckel fällt zu (Abb. 99). Diese beiden zuletzt aufgeführten Fangvorrichtungen lassen sich unschwer selber herstellen. Bei ihrer Aufstellung zum Greifvogelfang werden aber häufig große Fehler gemacht. Steht ein Habichtskorb offen auf freiem Gelände, so wird sich dort kaum ein Greifvogel fangen, es sei denn, daß ein hungriger Bussard in offener Schneelandschaft das nimmt, was ihm geboten wird. Für den Habicht ist es wesentlich günstiger, wenn man den Fang in einer Dichtung oder am Rande des Waldes aufstellt, denn

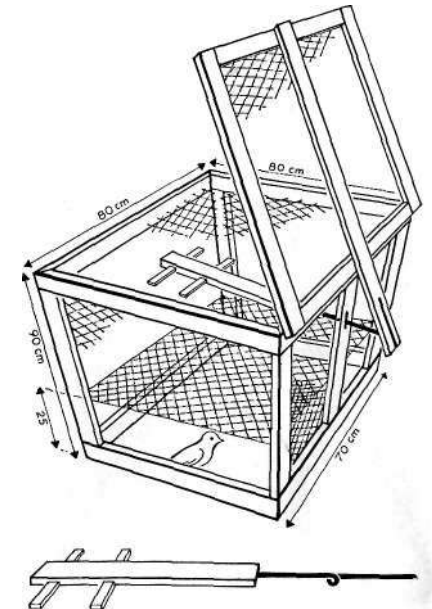


Abb. 99. Habichtsfang

dort verschwindet die Fangvorrichtung in der umgebenden Landschaft, und der Greifvogel, der es gewohnt ist, auch einmal seiner Beute ins Dickicht hinein zu folgen, wird den Maschendraht nicht unbedingt als etwas Gefahrbringendes oder Bedrohliches empfinden. Er wird versuchen, auf irgendeine Weise an die Taube heranzukommen und wird so gefangen.

Daß solche Fangvorrichtungen täglich kontrolliert werden müssen, ist eine Selbstverständlichkeit, denn selbst dann, wenn sich kein Greifvogel gefangen hat, muß ja die Locktaube Futter und Wasser bekommen. An den modernen Fangvorrichtungen ist sehr häufig Vorkehrung getroffen, daß die Locktaube nicht geängstigt unter den Fängen ihres größten Feindes einen Tag lang ausharren muß, sondern daß die Tür des Taubenbehälters beim Zuschlagen der Falle geöffnet wird. So kann die Taube unversehrt entkommen. Hat der Jäger eigene Tauben, so meldet ihm der in den heimatischen Taubenschlag zurückkehrende Vogel, daß der Fang erfolgreich war. Da die gefangenen Vögel in dem Habichtskorb unverletzt bleiben, kann man geschützte Arten freilassen.

Tipp

Siehe Sie vor Aufstellung eines Habichtfangkorbes immer in alle Richtungen ab! Das widerrechtliche Aufstellen eines Fangkorbs hat für den Jäger mindestens die Beschlagnahme des Fanggeräts zur Folge und oft genug gar den Einzug des Jagdscheins!

Greifvogelfang

Zu den wohl brisantesten Themen der Fangjagd zählt der Fang von Greifen, die zum Beispiel in Auer- oder Birkwild-Auswilderungsgebieten zu Schaden gehen, und um den Einsatz des Nordischen Krähenfangs. Beides ist nur aufgrund von Sondergenehmigungen zulässig.

• Der Einsatz des Habichtkorbs

Hierbei geht es in erster Linie um den Junghabicht, dessen erste eigene Jagdversuche nach Ablösung vom Horst und den Elterntieren vornehmlich dem Jungwild gelten. Zu den „Habichtgeschädigten“ zählen vor allem auch Brieftaubenzüchter, deren Taubenschläge alle zwei Tage von dem Greif besucht werden.

Der Fang von Greifen ist nur nach vorheriger Sondergenehmigung und nur im Wege des Lebendfangs möglich. Abwicklung und die Überwachung des Fanggeschehens müssen in der Hand eines Falkners liegen. Nur ein Falkner darf gefangene Vögel übernehmen, *aneignen* darf er sie sich nicht ohne weiteres. Will der Falkner den Vogel dauerhaft übernehmen, ist er gut beraten, alle

rechtlichen Feinheiten im Vorfeld genau abzuklären!

Wie ist das Vorgehen? Bevor ein Habichtfangkorb aufgestellt werden darf, muss zunächst natürlich erst einmal nachgewiesen werden, dass der Habicht wirklich zu Schaden geht. Kann das belegt werden und hat Ihnen ein Falkner sachkundige Betreuung zugesagt, muss die zuständige Behörde angesprochen werden. In der Regel sind das die Unteren Jagdbehörden in Verbindung mit den Naturschutzbehörden. Diskutieren Sie das vorhandene Problem mit allen zuständigen Stellen - nicht selten werden auch deren übergeordnete, höhere Behörden beteiligt - und beziehen Sie den Kreis Jägermeister der örtlichen Kreisgruppe mit ein. Holen Sie alle notwendigen Genehmigungen ein, wenn dem gut gemeinten Versuch, dem geplagten Brieftaubenzüchter in der Nachbarschaft etwas Entlastung zu verschaffen, nicht das böse Erwachen folgen soll.

Sind die rechtlichen Voraussetzungen geklärt, müssen Sie für den fachgerechten Einsatz der Falle vorbereitet sein. Der Habichtfangkorb ist zurzeit die einzige Falle, die mit einem lebenden Köder bestückt werden darf. Eine helle, schnell fliegende Taube (keine Pfautaube o. Ä.)

Der Habichtsfangkorb garantiert den unverletzten Fang von Greifvögeln. Eingesetzt werden darf er nur unter bestimmten rechtlichen Voraussetzungen.



wird in den Köderraum gesetzt. Nach dem Auslösen der Falle kann die Taube durch die sich automatisch öffnende Fluchtklappe entweichen und auf direktem Weg nach Hause fliegen. Schneller, als es die Ködertaube tut, kann selbst der elektronische Fang- bzw. Ereignismelder kaum den erfolgreichen Fang anzeigen. Leider haben nur noch wenige Jäger spezielle, für diesen Zweck gezähmte Tauben zuhause.

Dass der Habichtfangkorb kaum noch eingesetzt wird, liegt neben den strengen rechtlichen Genehmigungsvoraussetzungen sicher auch an der notwendigen und zeitintensiven, handwerklichen Vorbereitung seines Einsatzes und einer korrekten Fangentnahme.

- **Entnahme des gefangenen Vogels**

Für den Fall eines erfolgreichen Fangs muss die Transportkiste für den Greif bereits vorbereitet sein: Ein Umzugs-

karton mit etwas Teppichboden oder Zweigen auf dem Boden sichert einen schadlosen Transport der Greife. Damit der geschlossene Karton stets ausreichend belüftet ist, werden einige kleine Löcher in den Karton gestochen.

Ist nun ein gefangener Vogel aus dem Fangkorb zu entnehmen, handeln Sie rasch, sicher und zielstrebig. Ein großes Handtuch wird umgehend um den Korb gelegt, sodass der Vogel schnell zur Ruhe kommt.

Hat sich der Greif mit den Fängen im Netz verfangen - das kommt natürlich vor -, lösen Sie sie vorsichtig aus den Maschen, aber passen Sie auf!

Die hinteren Zehenkrallen eines Habichtweibchens sind beachtliche drei Zentimeter lang - drei Zentimeter, die mühe-los den Weg durch Ihre Haut finden!

^ Vom Fangkorb in die Transportkiste

Der Greif wird so gehalten, dass er keine Möglichkeit hat, sich auf den Rücken zu drehen. Halten Sie den Vogel mit dem Tuch am Boden des Fangkorbs

Tipp

Vorsicht beim Lösen der Fänge eines, Greifs aus den Netzmaschen! Gefangene Greife beruhigen sich zwar unter einem über die Falle geworfenen und verdunkelnden Handtuch und sind auch in ihrem Sichtfeld eingeschränkt ~ ihre Fänge aber funktionieren trotzdem bestens und werden ohne Pardon eingesetzt! Deshalb werden bei der Entnahme eines Greifs aus der Lebendfalle immer Lederhandschuhe getragen!

und warten Sie, bis seine Fänge in das Handtuch fassen, denn dann können Sie die Ständer des Vogels gefahrlos halten.

Werden Sie dennoch von den Krallen eines Greifs verletzt, muss die Wunde umgehend von einem Arzt versorgt werden. Eine Entzündung ist sonst unausweichlich!

Vom Schnabel eines Greifs ist in der Regel keine Gefahr zu erwarten, wiewohl natürlich ihm gegenüber Vorsicht geboten ist.

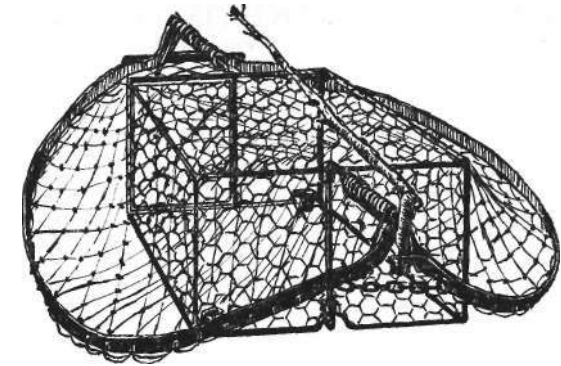
Im Handtuch wird der Greif vorsichtig aus der Falle gehoben und in die Transportbox gesetzt. Erst wenn er dort sicher angekommen ist, geben Sie den Vogel mit einer raschen Bewegung frei. Der Karton muss dabei so weit geschlossen sein, dass nur noch die Hand herausgezogen werden kann.

Der Falkner, der den Greif übernimmt, freut sich über jeden gesunden, flugfähigen Junghabicht, wenn er ihn denn dauerhaft übernehmen darf! Besonders Habichtweibchen mit ordentlichem Gewicht sind bei Falknern sehr begehrt. Andere, leichte Vögel werden anderorts wieder ausgewildert.

In Skandinavien sorgen übrigens Habichte für reichlich Aufregung unter den Stadtauben. Vielleicht ist es auch in Deutschland eine Überlegung wert, Habichte gezielt in den Randbereichen von Städten auszuwildern? Doch da spielen wohl die Brieftaubenzüchter nicht mit...

Fangkörbe mit festem Draht dürfen nicht zum Fang von Greifen eingesetzt werden: Die empfindlichen Wachshäute an ihren Fängen verletzen sich ganz schnell, Entzündungen sind die Folge. Dass sich die Fänge in Netzen verfangen können, ist da zweifelsohne das deutlich geringere Übel.

Abb. 41. Greifvogel-Schlagnetz mit Lockvogelabteil



Einen idealen Greifvogel-Fangkorb (Abb. 42) baute K. S c h w a m m b e r g e r für die Arbeit der Vogelschutzwarte in Ludwigsburg. Er fertigte dieses Modell an, weil sich verschiedene Greifvögel (Habichte, Sperber, Waldkäuze) in den üblichen Geräten doch zuweilen verletzen. Dieser Greifvogel-Fangkorb ist denkbar einfach. Er besteht aus einem mit dünnem Maschendraht überzogenen Gestell, in dessen unterer Hälfte der Lockvogel seinen Platz erhält. Oben ist der Größe der Öffnung entsprechend ein gewöhnliches Schlagnetz montiert.

Der Korb ist oval, 80 X 90 cm groß. Der Zwischenboden aus Draht ist etwas nach oben gewölbt und löst bei Belastung aus. Das starke Holzstück fängt den zuschlagen-

2.2.5. Weitere Greifvogel-Fangmethoden

Der Fang von Greifvögeln mit Schlagnetzen ist in historischer und zeitgenössischer Sicht bereits behandelt worden. Hier seien einige ergänzende Fangmethoden genannt. Unberücksichtigt bleibt der Fang mit jenen Schlagfallen - wie er leider noch in diesem Jahrhundert in manchen Jägerkreisen üblich war und auch jetzt noch hier und da ausgeübt wird - die den Greifvogel nur zu leicht verletzen oder gar töteten. Die Jagdliteratur zeigt die verschiedensten Typen solcher „Habichtskörbe“ (z. B. R a e s f e l d 1921, E n g e l m a n n 1928). Die Netzbügel solcher Habichtskörbe müssen groß genug und an zwei oder drei Stellen mit Stoff- oder Gummiwülsten versehen sein, damit die Bügel bei der Auslösung nicht hart aufeinanderschlagen. Nur so ist der Fang in solchen Schlagbügelfallen zu verantworten. Selbst wenn ein Greifvogel dabei nicht verletzt, aber seine Schwingenspitzen abgeschlagen werden, ist dies bereits eine nicht zu verantwortende Beschädigung des Vogels.

Abb. 41 zeigt ein Schlagnetz für den Fang von Greifvögeln bis Habichtgröße. Der Käfig unter den Schlagbügeln ist für den Lockvogel bzw. das Locktier gedacht. Beim Aufstellen der Falle darf der Sitzstock nicht zu stark nach oben zeigen, damit die zuschlagenden Bügel die Flügel des gefangenen Vogels nicht verletzen. Für den Fang kleiner Greifvögel genügt ein Sperling oder Grünling im Lockvogelabteil. Ich habe diese Falle außerhalb der Brutzeit (im Winterhalbjahr) benutzt, um störende Greifvögel (Turmfalken) in der Nähe von Fanggeräten in die Hände zu bekommen, um sie anschließend in eine andere Gegend verfrachten zu können.

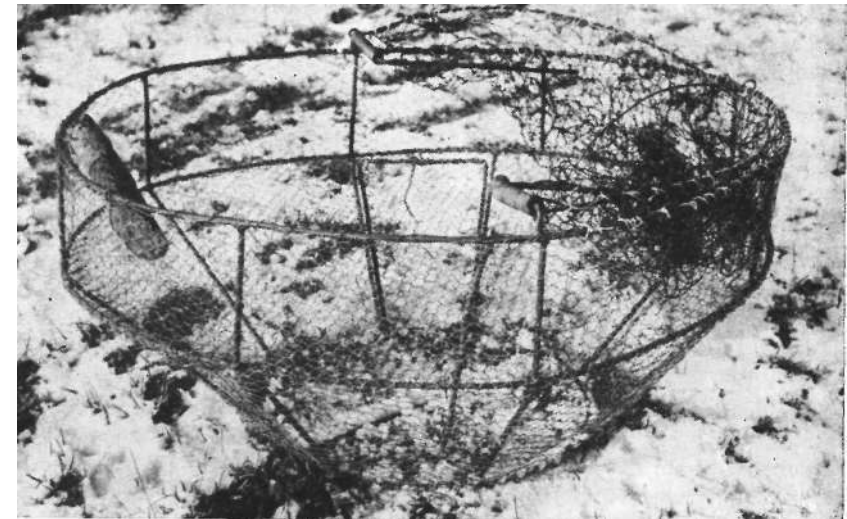


Abb. 42. Greifvogel-Fangkorb mit montiertem einfachem Schlagnetz. Das auf der Abbildung gespannte, also fängisch gestellte Schlagnetz, schlägt nach links auf das Holzstück, sobald der Greifvogel das Netz ausgelöst hat. Aufn. K. S c h w a m m b e r g e r

den Bügel des Schlagnetzes auf. Der Boden ist rund und hat einen Durchmesser von 40 cm. Das Fangabteil ist 15 cm, das Lockvogelabteil 20 cm hoch. Seitlich ist zur Versorgung der Lockvögel eine Tür.

Der Fangkorb steht in der Regel auf dem Erdboden und braucht nicht befestigt zu werden. Der Stelldraht ist nach unten gebogen und ist durch seine Länge so übersetzt, daß er weder vom Vogel zurückgehalten wird, noch den Vogel verletzen kann. Die verwendeten Rundeisen sind 8 mm stark. Das Lager der Schlagnetzfedern ist 2 cm über dem Korbrand, damit die Flügel des Vogels in keinem Fall einklemmen.

Neben Habichten, Sperbern und Bussarden fing Sch w a m m b e r g e r Turmfalken, Elstern, Eichelhäher, Raubwürger, Spechte, Waldkäuze, Waldohreulen, Rauhuß- und Steinkäuze, Amseln und Wacholderdrosseln. Als Köder dienten neben Äpfeln und Fleisch auch Maiskolben und Mäuse, als Lockvogel Taube, Eichelhäher, Amsel, Sperlinge und Grünlinge. L ö h r l hält für die Singvogelerbeuter den Bergfinken als Lockvogel am geeignetsten. Bergfinken sind auch in der Nacht unruhig, wie wir wissen. Mehrere zusammen flattern und rufen sogar zu dieser Zeit.

L ö h r l (1962) berichtet speziell über den Sperberfang. Amseln wurden als Lockvögel nur verwendet, wenn Sperber-Weibchen von Sperlingen oder Bergfinken keine Notiz nahmen. In solchen Fällen fing sich ein Sperber-5 meist nach wenigen Stunden. „Für längere Zeit eignen sich Amseln nicht als Köder, da sie sehr rasch dazu übergehen, sich bei jedem Sperberalarm oder der sichtbaren Annäherung eines Sperbers bewegungslos zu verhalten. Auch Sperlinge tun dies manchmal nach mehreren Fängen und müssen dann entlassen und gegen Neulinge ausgetauscht werden. Weitaus am geeignetsten sind Bergfinken, da sie bei Annäherung eines Sperbers meistens aufzufliegen trachten und so dessen Aufmerksamkeit auf sich lenken.“

Dieser Fangkorb, der in Ludwigsburg in mehreren Größen angefertigt wird, sollte eine weite Verbreitung finden, zumal die Herstellung nicht schwierig ist. Neben dem Korb wird das passende Schlagnetz benötigt.